

Tanja Gönner

Unbeirrbar, unversöhnlich, unabkömmlich

Nach ihren Auftritten in den Schlichtungsrunden ist die baden-württembergische Umweltministerin Tanja Gönner die bekannteste Politikerin aus dem Südwesten. Unabhängig davon, wie die Landtagswahl ausgeht, ihre Karriere wird eine Fortsetzung finden.

Von Rüdiger Soldt, Salach



Tanja Gönner ist das bekannteste Gesicht in Mappus' Kabinett

29. Dezember 2010 Wieder so eine moderne, schmucke Stadthalle, wie es sie überall im Südwesten gibt, wo zwei oder drei mittelständische Unternehmen für gute Gewerbesteuerereinnahmen sorgen. „Stauferlandhalle“ heißt sie in Salach. Die Halle ist das Aushängeschild der kleinen Gemeinde im Filstal in der Nähe von Göppingen. Fast alle Plätze sind besetzt. „Brennpunkt Stuttgart 21“ heißt die Veranstaltung, zu der die örtliche CDU eingeladen hat. Ein turbulentes Jahr geht zu Ende – vor drei Wochen hat Heiner Geißler seinen Schlichterspruch verkündet. „Ich bin nicht die

Ministerin“, sagt Staatssekretär Dietrich Birk (CDU) etwas kleinlaut. Er kündigt die Umweltministerin Tanja Gönner an. Durch die Schlichtung und die vielen Talkshow-Auftritte ist sie das bekannteste Gesicht von Ministerpräsident Mappus' Kabinett geworden. Mit einem Boulevardreporter tauchte sie sogar im Mineralwasser-Becken des Stuttgarter Leuze-Bades unter, um den Kritikern des Bahnprojekts zu zeigen: Das Mineralwasser ist sicher.

Die örtliche CDU hat alle Scheinwerfer auf die Frau richten lassen, die man in den vergangenen Wochen fast nur noch mit Rollkoffer im Stuttgarter Landtag sah, weil sie mal wieder zu einer Fernsehaufzeichnung nach Berlin, Köln oder Hamburg musste. Mit beachtlichen 87,5 Prozent ist die 41 Jahre alte, ledige Politikerin von ihrer Partei kürzlich für ihr Engagement belohnt und mit dem besten Ergebnis von allen abermals in den CDU-Bundesvorstand gewählt worden. „Du hast den kühlen Kopf bewahrt, wenn bei unseren Gegnern der Kopf heißgelaufen ist“, sagt Birk. Dann geht die Ministerin zum Rednerpult, sie trägt einen hellen Wollpullover und ein braunes Wollsakko. Die Spot-Strahler blenden. „Das hat nichts mit einem Linksdrall zu tun, wenn ich jetzt immer nach links schaue“, sagt Tanja Gönner. Aber wenn sie nach rechts schaue, sei das Licht eben noch gnadenloser. Fast eine Stunde redet sie über „Stuttgart 21“, die Vorzüge der repräsentativen Demokratie und die Leistungen des Schlichters Heiner Geißler. Sie spricht zu einem dankbaren Publikum, denn hier im Filstal sind die Menschen froh, dass die ICE-Trasse parallel zur Autobahn nach Ulm und nicht durch ihr enges Tal gebaut wird. Aus dieser Region kamen schon Solidaritätsbekundungen für das Projekt, als andere noch gar nicht verstanden hatten, was sich vor dem Stuttgarter Bahnhof zutrug. „Ich will nicht leugnen, dass es die eine oder andere schwierige Situation gegeben hat“, sagt die Ministerin.

Zur „Sachlichkeit zurückzukehren“

Sie erklärt noch einmal das Ergebnis der Schlichtung. Aus ihrer Sicht scheint das Thema so gut wie erledigt zu sein. Es sei wichtig gewesen, die „Emotionalität herauszunehmen“ und zur „Sachlichkeit zurückzukehren“. Der Diskussionsbedarf zum Thema „Stuttgart 21“ im Saal ist gering. Ein Bürgermeister erntet viel Applaus für seine Bemerkung, die Regierung habe „klare Kante“ gezeigt und das sei richtig gewesen. Die meisten Zuhörer wollen, dass endlich gebaut wird. Die Ministerin muss eine Frage zur Güterzugtauglichkeit der Neubaustrecke beantworten. „Bei den Fragen merkt man, dass die Schlichtung zu einer gewissen Ermüdung geführt hat.“ Als sie auf die Kosten von „Stuttgart 21“ zu sprechen kommt, als sie sagt, dass das Geld in Baden-Württemberg verbaut werden müsse, da gibt es spontan den meisten Applaus. Die Region um Göppingen werde von der Neubaustrecke profitieren. „Wenn man vom Rande der schwäbischen Alb kommt, dann weiß man die Wirtschaftskraft einer Region zu schätzen.“

Frau Gönner hat in sehr kurzer Zeit einen beachtlichen Weg zurückgelegt. Sie wuchs in der Nähe des hohenzollerischen Sigmaringen auf. Bingen heißt die kleine Gemeinde, die früher nur für ihre Brauerei bekannt war. Die ländliche Region mit wenig Industrie und vielen Viehzuchtbetrieben ist von der Schwäbischen Alb ebenso geprägt wie von Oberschwaben. Der Vater war Bankkaufmann, die Mutter arbeitet noch heute als Bürokauffrau. Die Tochter

besuchte einst die katholische Mädchenschule in Sigmaringen, verbrachte ihre Freizeit mit dem Vater auf Fußballplätzen. 1986 trat sie in die Junge Union ein, 1989 machte sie Abitur. Nach einer Ausbildung zur Rechtspflegerin studierte sie Jura in Tübingen. Im Anschluss an das Studium arbeitete Tanja Gönner einige Zeit als Insolvenzanwältin. Ihre eigentliche politische Karriere begann, als sie 2002 als nachnominierende Kandidatin für den verstorbenen Dietmar Schlee in den Bundestag einzog. Als stellvertretende Bundesvorsitzende knüpfte sie erste Kontakte zu Hildegard Müller und anderen späteren Bundespolitikern. Binnen kurzer Zeit gehörte sie zum „girlscamp“ Angela Merkels. Irgendwann wurde sie von Erwin Teufel entdeckt: Der damalige Ministerpräsident holte sie zurück nach Stuttgart und machte sie 2004 mit 34 Jahren zur Landessozialministerin. Die Landtagsfraktion und die Sozialpolitiker waren wenig begeistert. Die Fraktion fühlte sich übergangen, vielen Sozialpolitikern missfiel, wie kompromisslos die junge Politikerin mit den Sozialverbänden umsprang. Dann kam der Wechsel zu Günther Oettinger.

Zum Thema

FDP in Baden-Württemberg:
Gang einlegen, Gas geben,
gegen die Wand fahren

Stuttgart nach der
Schlichtung: Nutzt die Fläche!
Stuttgart 21: Alles zurück auf
Anfang

Stuttgart 21: Geißler
verkündet Ergebnis der
Schlichtung

Seitdem Dirk Notheis Anfang der neunziger Jahre mit Tanja Gönners Unterstützung gegen den Oettinger-Freund Peter Hauk zum JU-Landesvorsitzenden gewählt wurde, ist klar, in welchem innerparteilichen Lager sie steht: Es ist die CDU von Volker Kauder, Stefan Mappus, Erwin Teufel und Annette Schavan. „Respite finem“ gibt sie in einem Fragebogen als eines ihrer Leitmotive an, das Zitat steht auch in Erwin Teufels Handwörterbuch der kleinen politischen Weisheiten: Bedenke das Ende. Wenn es gilt, einen vermeintlichen Nachwuchspolitiker aus dem Oettinger-Lager zu verhindern, kann sie beinhart sein. Überhaupt versucht sie in ihrem Bezirksverband

Württemberg-Hohenzollern den Aufstieg von allen, die ihr gefährlich werden könnten, zu verhindern. „Sie ist sehr strebsam und duldet niemanden neben sich. Stellt sich ihr jemand in den Weg, dann werden die Krallen ausgefahren“, berichtet ein CDU-Kollege, der sie gut kennt. Einerseits sei ihr Politikansatz ziemlich pragmatisch, andererseits sei es nicht ihre Stärke, Kompromisse zu finden und im Konsens Politik zu machen.

Das Verhältnis zwischen Tanja Gönner und Günther Oettinger war nie frei von Misstrauen, aber Oettinger gab ihr das Umweltministerium und ließ sie im Kabinett. Als die Bundeskanzlerin Oettinger nach Brüssel weglokte, war das ein großes Glück für Tanja Gönner: Mit dem derzeitigen Ministerpräsidenten und früheren Oettinger-Rivalen Stefan Mappus verbindet sie eine langjährige, geradezu persönlich-herzliche Freundschaft. Nach der Wahl von Mappus zum Ministerpräsidenten ist sie die wichtigste Ministerin im Kabinett. Sie hat zusätzlich das Verkehrsressort bekommen und ist wohl eine noch wichtigere Ratgeberin für Mappus als Helmut Rau, sein Minister im Staatsministerium.

Eine verbindliche Art der Argumentation

Tanja Gönner gehört nicht zu denen, die öffentlich vorgetragene Selbstkritik für ein adäquates Stilmittel in der Politik halten. Schwächen, Verletzungen, Zerwürfnisse – all das darf und soll man ihr möglichst nicht anmerken, eher will sie noch entschlossener und führungsstärker wirken als manch ein männlicher Kollege. Unvergessen eine Pressekonferenz, auf der sie einen Journalisten zurechtwies: „Wenn Sie am Vortag richtig Zeitung gelesen hätten, würden Sie diese Frage nicht stellen.“ Typisch Tanja Gönner, immer pointiert, immer analytisch – wenn auch nicht immer charmant. „Sie akzeptiert kaum eine andere Meinung außer ihrer eigenen“, sagt ein CDUler, der sie über viele Jahre beobachtet hat.

Wie bei vielen Aufsteigern in der Politik macht sich auch bei Tanja Gönner zuweilen ein leichter Höhenrausch bemerkbar. In den Tagen nach dem Schlichterspruch konnte sie ihr Triumphgefühl nur schwer verbergen – jedenfalls in kleinen, internen Runden. In der Öffentlichkeit versuchte sie auf dem Teppich zu bleiben, wengleich sich ihre Aussage, die Kosten für Nachbesserungen am künftigen Bahnknoten Stuttgart würden sich höchstens auf 160 Millionen Euro belaufen, noch als unvorsichtig herausstellen könnte.

Im Sommer sei sie mit abfälligen Mails von „Stuttgart 21“-Gegnern geradezu überhäuft worden, viele Zuschriften seien organisiert gewesen. „Es kommt dann der Moment, wo Sie sich eine Teflonschicht zulegen, wo Sie sagen, das darf ich jetzt an mich nicht herankommen lassen, sonst habe ich ein Problem“, erzählt Tanja Gönner. Deshalb wirkte die Ministerin in den Schlichtungsrunden wohl auch so unbeirrbar und so überzeugt. Neben dem charmanten Bahnvorstand Volker Kefer war sie die Einzige, die gern zum Angriff überging und auf die Polemik der Gegner auch mal polemisch und harsch antwortete. „Bemerkenswert ist, dass hier mit Unterstellungen gearbeitet wird. Ich bin der Auffassung, dass man ihnen auch entgegentreten sollte“, oder: „Wir können hier nicht so tun, als ob es diesen Rechtsstaat nicht gäbe.“ So klangen die Gönner-Botschaften in der Schlichtung, auf die leicht ironische Einleitung folgte immer ein erschlagendes Argument. Der Politikwissenschaftler Hans-Georg Wehling, ein ständiger Beobachter der Schlichtung, beschreibt das Auftreten der Ministerin als „sehr formal, juristisch argumentierend“ und

„politisch unflexibel“. Die versöhnliche Geste, eine verbindliche Art der Argumentation, das sind Dinge, die ihr weniger liegen.

Ein umfangreiches Netzwerk

Falls sie vorhaben sollte, irgendwann die erste baden-württembergische Ministerpräsidentin zu werden, müsste sie wohl in dieser Hinsicht noch etwas an sich arbeiten. Aber Mappus hat sich eine zehnjährige Amtszeit vorgenommen – was für Frau Gönner eine Karriere in Berlin wahrscheinlicher macht. Vor der Bundestagswahl 2009 galt sie als heiße Favoritin für das Bundesumweltministerium. Als sie ihren 40. Geburtstag im Juli 2009 auf der Ruine Hornstein feierte, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel ihren Besuch kurzfristig doch wieder ab, um die Spekulationen über eine Berufung nach Berlin nicht noch weiter anzuhetzen. Dass Tanja Gönner bei der Kanzlerin in hohem Ansehen steht, ist allerdings unbestritten, Frau Merkel dokumentierte das mehrfach, etwa mit einem Besuch in Ludwigsburg zum Jubiläum des Umweltministeriums im Sommer 2007. Seitdem Norbert Röttgen Umweltminister ist, hat Frau Gönner mit dem ebenfalls aus Baden-Württemberg stammenden Volker Kauder noch mehr Gemeinsamkeiten: die Feindschaft zu Röttgen. Grundsätzlich ist sie allerdings auch bereit, sich wechselnde Bündnispartner zu suchen: Als die CSU das Umweltgesetzbuch ablehnte, wettete sie gegen ihren Kollegen Markus Söder von der CSU. In der Frage der Laufzeitverlängerungen suchte sie dann wieder den Schulterchluss mit dem Bayern.

In Berlin und im Land hat Tanja Gönner umfangreiche Netzwerke aufgebaut, in Stuttgart lädt sie Journalistinnen regelmäßig zu einem Stammtisch ein, in der Bundeshauptstadt pflegt sie die Kontakte aus ihrer Zeit als Bundestagsabgeordnete ebenfalls ordentlich. In Baden-Württemberg bemühte sie sich bis zum Sommer auch um ein sehr offenes und freundschaftliches Verhältnis zu den Grünen. Sie propagierte schwarz-grüne Koalitionen nicht ausdrücklich, aber sie reagierte auf die Veränderungen in der CDU-Wählerschaft und machte zum Beispiel mit dem Wärmegesetz so etwas wie schwarz-grüne Politik. Gegen erheblichen Widerstand von Lobbygruppen setzte sie durch, dass Häuslebauer künftig zu einem bestimmten Anteil mit erneuerbaren Energien heizen müssen. Noch im vergangenen Sommer stellte sie mit Boris Palmer in Tübingen ein Buch vor. Für das Wärmegesetz erhielt sie von den Grünen Lob, und die Ministerin pflegte zu vielen Parlamentariern ein unkompliziertes Verhältnis. Winfried Kretschmann, den grünen Fraktionsvorsitzenden, kennt sie besonders gut, er wohnt ebenfalls in Sigmaringen. Doch auch bei einer so kühl kalkulierenden Politikerin wie Tanja Gönner ist durch „Stuttgart 21“ eine gewisse Ernüchterung eingetreten: „Die Fronten sind geklärt, und wir mussten lernen, dass es, wenn es zum Beispiel um das Rechtsstaats- und Demokratieprinzip geht, zwischen den Grünen und uns doch mehr Trennendes gibt.“

Eine wichtige Machtbasis

Unabhängig davon, wie die Landtagswahl ausgeht, ob die CDU weiter regiert oder nicht, die Karriere der Ministerin wird ihre Fortsetzung finden. Ein großes Manko hat sie kürzlich beseitigt: Bisher hatte sie kein Landtagsmandat, im nächsten Landtag wird sie Abgeordnete sein. Und in den kommenden Jahren, vermuten Parteifreunde, werde sie wohl auch versuchen, Vorsitzende des CDU-Bezirks Württemberg-Hohenzollern zu werden. Für CDU-Politiker im Südwesten ist ein Bezirksvorsitz immer noch eine wichtige Machtbasis.

Kürzlich wählte die sport- und wanderbegeisterte Ministerin für eine Zeitung ihr Lieblingsfoto aus. Es zeigt den Rennradfahrer Sunjae Jang, der einen neuen Weltrekord aufgestellt hat. „Es drückt die ungeheure Dynamik aus, die in vielen aufstrebenden asiatischen Ländern zu spüren ist. Der unbändige Wille zu Bestleistungen auch in bisher von den Staaten der westlichen Welt geprägten Sportarten wird eindrucksvoll vermittelt“, kommentierte Frau Gönner das Bild. Mit Bestleistungen und Hochgeschwindigkeit, so ist zu vermuten, will auch die ehrgeizige Frau von der Alb noch manchen Rekord in der Politik aufstellen.

Text: F.A.Z.
Bildmaterial: dpa

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2011.
Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte erwerben



Verlagsinformation
Bleiben Sie pausenlos informiert. Mit den RSS-Services von FAZ.NET behalten Sie alle Nachrichten stets im Blick. Alle Informationen unter www.faz.net/rss-service

Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001 - 2011
Dies ist ein Ausdruck aus www.faz.net.

